

Insertionsgebühren
betragt für die geplatzte
Zeile oder deren Raum
15 J. für Wohnungs-
Werbungs- und Veramigungs-
anzeigen 10 J.
Ankerate für die fällige
Nummer müssen vorläufig bis
normales 10 Uhr am
Erscheinungstage an den
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7067.

Die Arbeiter-Zeitung

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 50 J., jährlich 1.50 J.
prämium frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 J.
Die Neue Welt
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschubar, kostet
monatlich 10 J., jährlich 30 J.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Hallestadt.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 25. Donnerstag den 30. Januar 1896. 7. Jahrg.

Ein Erdemokrat.

Eine treffliche Zeichnung entwirft in der Leipziger Volkszeitung ein Berichterstatter aus München von jener Sorte bürgerlicher Politiker, die da glauben, durch politisch-rabuläre Phrasen das längst verloren gegangene Zutrauen der Arbeiter wieder zu gewinnen und der unheimlichen und verschäkten Sozialdemokratie das Wasser abzugablen. Wie wir bereits berichteten, trat in der großen Münchener Versammlung, in welcher Vollmar seit seiner Kur zum erstenmale wieder öffentlich sprach, auch der Volksparteier Professor Luidde auf. Darüber heißt es nun in der Korrespondenz: Wer ist Professor Luidde, und was will er? Ein bürgerlicher Historiker und Millionär, führte er als Mann seiner Form ein heftigliches Leben, bis ihn seine Caligula-Broschüre dem sensationellsten Publikum vorführte. Das geschickte geschriebene Pamphlet, dessen Wiß überaus Einzelne auf das Konto von Frau Luidde legen wollen, entfremdete ihn der „besseren Gesellschaft“. Angeblich als „Gehaltsverlust“ eine Angabe, die durch die spätere eifrige Agitationsfähigkeit des Herrn Professors wagen gestraft wurde — legnete er die zeitgeschichtliche Bedeutung des Schriftstellers an, und entging tapfer der Bekanntheit des Staatsmanns. Doch die „Gesellschaft“ will ihn nicht mehr. Da greift Luidde nach dem Panier der Volkspartei, das in München der phlegmatischen Fraut „Meister Conrads“ zu entfalten droht, Meister M. G. Conrads, des modernen urzeitlichen und germanischen Jola — wie er sich selbständig nennt — und dessen Rege bei dem verjudeten Fröhlich in der Münchener Sozialdemokratie lieber bleiben. Als echter deutscher „Demokrat“ liebensübel der Herr Professor zuerst mit dem „liberal-gefeimten“ Kreisen Münchens. Seine Galvanisierungsversuche der „liberalen“ Leiche bleiben erfolglos. Da wird er Erdemokrat. Keine Veranlassung so klein, Herr Luidde redet darin. Anfangs ohne Respekt. Das kleine zapfenartige, stotternde Männchen wird dem prononzierten norddeutschen Dialekt wird von den Münchener Spielern mehr als anthropologische Kuriosität angestaunt. Aber der Millionär hat Geld zu Agitationsausflügen. Die Reichstagsverhörungen haben ihn in Niederbairern und Unterfranken zum Plan. Mit anerkanntem Werteswert überwindet er das Stotterel, der Professormittelzieht, der Agitationsheller springt, Vorstandsmitglied der Volkspartei schweben heran. Ganz besonders bejagt ihm der von der Sozialdemokratie in München bereitete Boden. Ein warmes Bett, wenn man sich da hineinlegen könnte? Wahlkreise München? Das Geld des Millionärs Luidde schafft ein „Parteiorgan“ in München. Der Demokrat Luidde ist unermüdet. Eine Plötz der „Neuesten“, eine Kaiserreise, eine Rechiade, ein Nichts begeistern ihn zur Abhaltung einer Versammlung. Er hat das brennende Verdrüß, zu „reden“, sich zu hören, sich an seiner eigenen Aufregung aufzuregen. Er vertritt die „schwarze Donari“. Das heißt, er macht hauptsächlich in derber Kritik fürstlicher und ahnlicher Persönlichkeiten. Der neue „Ferkle-Killer“. Er wirft mit Ausdrücken um sich,

die einem von uns, wenn er überhaupt die Gebantenlosigkeit hätte, die „Höflichkeit“ als Wächser der Entwidlung zu bekämpfen, lebenslange Gefängnisverurteilung brächten. Professorehen geht leer aus. Entweder siphigt der Titel und die bürgerliche Millionärselbstheit, oder die Polizei nimmt ihn nicht einmal ernst. Aber eine kleine Zahl Speißbürger läuft ihm jetzt nach. Und wenn er in Versammlungen die „schärfere Donari“ pappt, fand er zuletzt auch unter den vorübergehenden Genossen einen vorübergehenden Beifall. Vorübergehend, weil der Mündener doch ein Feind alles gefühlten, erzwungenen, in namentlich in der Politik. Gestern abend machte sich Herr Luidde lächerlich und das ist der Anfang vom Ende. Der letzte Witz der Resolutions gefell ihn nicht. Auch die Volkspartei wolle die wirtschaftliche Erlösung, und die Sozialdemokratie sei nicht die einzige u. i. w. Man solle aus Rücksicht auf die zahlreich, die anderer Meinung seien, den Rufus streichen. Was er sonst noch an Kritik einzelner Personen „historisch“ leistete, ist in einem sozialdemokratischen Blatte nicht wiederzugeben. Der Redakteur, der es wagte, parierte ins Loch. Grillenberg gab dem Professor für Kaufmänn über die Sozialpolitik der Volkspartei und sagte ihm, das einjige, was den Parteigenossen des Herrn Luidde übrig bliebe, wenn sie konsequent sein wollten, wäre, sich für überfällig zu erklären, und zu uns zu kommen. Luidde redete wieder und Vollmar bedte ihn endlich zu. Man hat dem Professor den Gefallen und stimmte getrennt ab über die beiden Witzge der Resolutions. Beide wurden mit übermäßigem Misbehagen angenommen — für Herrn Luidde stimmten 8 Mann! —
Ja, ja, die Zeiten sind vorbei, wo sich die Arbeiter durch politisch rabuläre Redensarten fangen lassen, von denen, die in sozialpolitischen Einsicht böswilliger und reaktionärer sind als manche Konserervative.

Mann und Frau im bürgerlichen Gesehbu.

Nächst wurde in München in einer Versammlung eine Resolution angenommen gegen die unwürdige Stellung, die die Frau auf dem neuen bürgerlichen Gesehbu des deutschen Frau unweilt. Unter den Unterzeichnern dieser Resolution befinden sich Franz von Lenbach, Dr. Paul Henke, Dr. von Wologgen, Herr v. Lingg, Geheimrat v. Winkel etc. Bei der weittragenden Bedeutung dieser Resolution für die gesamte deutsche Frauenwelt, wie für die künftige Gesehbu des Familienrechtes veröffentlichen wir sie nachstehend.
Die Resoltion lautet:
Wir protestieren dagegen, daß in Bezug auf die Frau die häufige Scheidungsvorgang mit einem anderen Grundpunkte steht, wie die Strafrechtsgesehbu, nämlich auf dem Standpunkte einer Unterwerfung der Gesehbu, welche das Strafrecht nicht kennt.
(Anm.: Das Strafrechtsgesehbu für das Deutsche Reich sieht die Frau für ein braganes Objekt zur Verantwortung unweilt, wie sie im jeden Mann, es erlaubt also der Frau volle und unbedingte Handlungsweise zu und läßt alle Wirkungen ihrer Handlungen zu Recht bestehen. Im bürgerlichen Gesehbu mangelt dagegen die Gesehbu. Die verheiratete Frau soll nämlich nicht befragt sein, ohne Einwilligung ihres Gesehbu über ihre Person oder ihre Vermögens zu disponieren. Rechtsgehehbu, die sie trotzdem in Bezug darauf vornimmt.

können vom Manne in ihren rechtlichen Wirkungen wieder aufgehoben werden. Sie hat also die vollen Wirkungen eines verantwortlichen Menschen ohne die entsprechenden Rechte). Wir protestieren im Speziellen dagegen, daß außer in wenigen, besonders normierten Fällen die Frau von der Vormundschaft ausgeschlossen werden soll.
Wir protestieren gegen die Ausschließung der Frau vom Familienrat.
Wir protestieren dagegen, daß der verheirateten Frau zivilrechtliche Befugnisse genommen werden, deren die unverheiratete teilhaftig ist.
Wir protestieren im Speziellen dagegen, daß die Handlungsfähigkeit der verheirateten Frau dadurch beeinträchtigt werde, daß der Mann seine Einwilligung zu jedem von ihr vorzunehmenden Rechtsgesehbu geben muß, resp. das ohne dieselbe vorgenommene annullieren kann.
(Anm.: Die Frau kann allerdings in Bezug auf ihr Vorbehaltsgut gültige Rechtsgesehbu vornehmen. Vorbehaltsgut ist aber nicht Rechtlich mit eingetragene Güter, sondern in den Eheverträgen 1294-69 in eng begrenzt und durch weitere Bestimmungen zu beschränkt, daß die Verfügungsrechte darüber wenig praktische Bedeutung hat).
Wir protestieren dagegen, daß das Vermögen und unter Umständen auch der Erwerb der Frau nach dem gesetzlichen Güterrecht der Realteilung, Ausgrenzung und dem Befugnis des Mannes unterteilt werde.
Wir protestieren dagegen, daß die rechtlichen Wirkungen der Ehe für die Frau anders normiert sind, wie für den Mann, und daß die Frau nur durch Ausnahmeverträge eine vermögensrechtliche Gesehbu erlangen kann.
Wir protestieren gegen das gesetzliche Güterrecht als unweilt, indem es die Ehe zu einem Erwerbsgesehbu für den Mann stempelt, und berweilt darauf, daß alle zivilrechtlichen Nationen in ihren modernen Gesehbu die Gütertrennung als gesetzliche Güterrecht teils beibehalten, teils antreiben, so Belgien, Holland, England, Skandinavien, Amerika, Schwed. Ausgenommen die Frau machen darauf aufmerksam, daß auch in vielen deutlichen Ländern, die Gütertrennung besteht und daß für diese die Stellung des gesetzlichen Güterrechtes des Entwurfes einen direkten Rückschritt bedeutet. Wir verweisen insbesondere auf das englische Gesetz von 1882 „Married women's property act“ (45 und 46 Victoria, Ch. 75).
Wir protestieren im Besonderen endlich gegen die Behauptung, die nicht berechtigt war, heute aber ein Wortrecht darstellt, daß die deutsche Frau wegen sozialer Unterwerfung weniger als Frauen anderer Nationen zu gesetzlich angiegender Stellung berechtigt sei, und insbesondere dagegen, daß die Notwendigkeit einer Gesehbu, welche den Interessen anderer Nationen nachsteht, begründet werde mit dieser angeblichen sozialen Unterwerfung der deutschen Frauen, d. i. des großen Teiles der deutschen Nation!

Preussischer Reichstag.

25. Sitzung vom 28. Januar. 1. Uhr.
Fortsetzung der Beratung des Etats des Reichsamts des Innen- und zwar Kapitel: Invaliditäts- und Altersversicherung.
Abg. v. Kautsch (sonst) hebt hervor, daß die Unausreichendheit über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz gewachsen sei. Die eine Versicherungsanstalt hat 2000 Bestrafungen und ebensowenige Bestrafungen vornehmen müssen. Es muß an Stelle des jetzigen Kapitalversicherungsverfahrens das Unfallverfahren eingeführt werden. Die einzigen Konservativisten, die für das Gesetz zur Zeit gestimmt hätten, würden dies nicht getan haben, wenn sie gewußt hätten, daß sobald das Sozialistengesetz fallen würde.
Staatssekretär v. Bötticher erklärt, daß er sich unbedingt Freund des Parteiensystems sei. Zustimmung gegen das Gesetz besteht zum Teil, aber so groß ist die Abneigung gegen dasselbe nicht, wie Vordredner behauptet.

1011

Mermaid.

Sozialer Roman von Emil Jola.

Nachdruck verboten.
Das hässliche Blut in den Adern dieser Rasse war's, das sie schwerfällig und verblödet machte, so daß es monatelanger Lieberwerb bedurfte. Sie für einen kühnen Gedanken zu begeistern; wodurch sie einmal entzündet, unauflöslich in ihrer Wildheit werden und sich in den grauenhaftesten Wutausbrüchen erschüttern. Bei ihm im Süden begreift sich die Menge schneller aber sie richtet weniger Unheil an. Er mußte mit Besaue ringen, um ihm die Gade zu entreißen, und veruchte vergebens, die Wutausbrüche zu beruhigen, welche mit beiden Händen Steine auf das Haus schiederten. Beisonders die Frauen erschreckten ihn, die Besaue zumal und die Kononette, welche von der Brule angegriffen die sie alle mit ihrer bürren Gestalt übertrage, in wüther Wut vor die Jahre festhielten und die Nadel traktierten.
Doch was kein Befehl und Ermahnen Stephens vermocht, brachte eine plötzliche Ueberholung zu Wege. Die Gregores hatten sich nämlich entschlossen, das gegenüberliegende Haus des Paters zu verlassen und sich zum Direktor zu begeben, und sie schritten so vertrauensvoll durch das Gedränge, als wenn sie dies alles für eine Spielerei ihrer braven Winararinnen hätten, deren Relegation ihre Familie seit einem Jahrzehnt ernährte. Das Volk war verblüfft, sein Stein lag. Niemand mochte den alten Herr und die alte Dame, die so plüßlich mitten unter sie vom Himmel herabstiegen, treffen; man ließ sie in den Garten treten, den Herron hinausführen, an der Glode stehen, und blidete ihnen verwundert nach. Im selben Augenblicke kam das Stubenmädchen Nola nach Hause und begrüßte die Arbeiter mit freundschaftlichen Wörtern, denn sie war aus Mexikon und kannte sie alle. Obwohl sie der Gregores noch nicht gekannt, darum ließ Nola mit der Frau an die Thüre, welche sich endlich aufthat. Es war Zeit. Kaum waren die beiden alten Leute im Hause verschwunden, da schritten die Arbeiter, welche sich von dem Erkennen über die unermutete Erscheinung erhielt hatten:
„Wieder mit den Würgern! Wieder! Wieder!“
Nola unterstellte die Sache und sie ähneten zu dem vor Angst stürzenden Dienerr:
„O, sie sind nicht böse, ich kenne sie.“

Gregoire hing sorgsam seinen Fuß auf den Kleiderhalter, zog seiner Frau den Mantel vor ihm nach und sagte:
„Nenn, ganz gewiß, im Sturz bin ich nicht böswartig, und wenn sie gegen die Strafrechtsgesehbu gehen sie wieder nach Hause und werden mit um so größerem Appetit zu Abend essen.“
Jetzt kam Hennebau, der die Scene von oben gesehen hatte, herab und begrüßte seine Gäste. Er war fast höflich wie immer, nur die Blässe seines Gesichts verrät, daß er Tränen dergoßenen hatte. Der Mann in ihm war befragt, es über nur der Beamte, der entschlossen ist, seine Würde zu thun.
„Die Damen sind noch nicht angekommen!“
Dies Wort rief endlich die Gregores aus ihrer Ruhe: Cäcille noch nicht da, ja, wie soll sie denn ins Haus gelangen, wenn die Arbeiter ihre Scherz verhängen?
„Ja, im leidet ganz allein“, erklärte Hennebau, und weiß nicht, wohin ich den Dienerr schicken könnte, um mit einem Korporel und Soldaten zu holen, die mich diese Kamille vom Halle schaffen könnten.“
Nola, welche noch daneben stand, wagte von neuem ihre Meinung abzugeben.
„O, gändiger Ser, sie sind ja garnicht böse!“
Der Direktor schüttelte den Kopf. „Auf der Strafe wuchs der Lärm und die Steine flatterten an das Haus. Er fuhr fort:
„Ich werde ihnen das nicht nachtragen, denn ich verheißte ja nicht, wie es so weit gekommen ist; aber man muß hinhören, wie dieses Volk, um sich einzubilden, daß wir das Unglück der Arbeiter wollen. Ich stehe übrigens dafür, daß die Ruhe bald wieder hergestellt sein wird; aber sagen Sie mir, wie es möglich, daß ich seit früh auf Wandern war und nicht einen einzigen Bekannte?“
Er unterbrach sich und schloß beiseite tretend mit etwas tieferer Stimmlichkeit:
„Belieben Sie, gnädige Frau, in der Salon einzutreten. Wir haben heute die Lampen vor der Zeit anzulassen müssen.“
Doch die Nola, welche aus dem Keller heraufkam, hielt sie noch einen Augenblick im Fure zurück. Sie erklärte, sie konnte nicht mehr die Verantwortung für das Dinner übernehmen, denn sie habe bei dem Skandale in Mardiennes für fünf Uhr Bekommen und das ganze Defekt bestellt und es konnte nicht an. Wobrscheinlich sei er aus Furcht vor diesen Skandale wieder umgewandelt, oder sie haben am Ende gar seinen Wagen gelindebet. Sie hielt sich vor, wie die Emporer den Mann in der weißen Schürze

unterwegs überfallen hätten, wie sie seinen Wagen im Sturme erbobeten, und die Kalleten von den dreiandehntel Dutzenderten, welche nicht schrecken verdrängen würden. Jedenfalls mußte der gnädige Herr, wenn er nicht, was er sei, denn die Person, die lieber ein ganzes Diner ins Feuer wirft, als sie verbrennen auf den Tisch stellt.
„Nur etwas Geduld“, meinte Hennebau, „noch ist nichts verloren, der Konflikt kann noch kommen.“
Während er die Salothüre öffnete, sah wieder an Frau Gregoire wandte, ich in Unterdränge auf einer Bank einen Mann sitzen, den noch niemand bemerkt hatte. Er erkannte ihn: „Sie sind's Malrat, was gibt's denn?“
Malrat hatte sich erhoben: er schien noch fetter und sahler mit seinem furchtbarsten Gesicht. Demüthig berichtete der Kaufmann, er habe sich durch die Salothüre hier beeingewagt, um den Direktor um Hilfe und Beistand zu bitten, falls der Wibel sein Magazin anreisen sollte.
„Sie sehen, ich bin selbst bedroht“, entgegnete Hennebau, „und deshalb müssen Sie, ebenfalls hätten, besser gehen, zu Hause zu bleiben um Ihre Waren zu verteidigen.“
„O, ich habe alle verlastet, und dann ist auch mein Frau dabei.“
Der Direktor erwiderte ungeduldig und mit nicht verbolhener Bedrückung, diese schwache, durch Mißhandlung herabgekommene Frau, es eine kleine Rede.
„Ja, kann nichts für Sie thun.“ schloß er, „Irgen Sie, sich selbst zu verteidigen, und vor allem rate ich, Jorgen schleunigst nach Hause zu gehen, denn da schreien sie schon wieder um Brot.“
In der That neue Ruhe erlitten, und Malrat glanbte wieder an dem Eintritt seines Namen zu vernehmen. Er verlor vollends den Kopf. Erst über die Strahe gehen, schen unweilt, sie hätten ihn niedergeschlagen; aber der Gedanke, daß sein Gesicht geplündert und er zu Grunde gerichtet werden konnte, brachte ihn fast von Sinnen, und stürrend blickte er durch den Glasfenster der Postkutsche, während Hennebau mit seinen Händen in den Salon trat.
Der Direktor lud Herrn und Frau Gregoire mit erzwungener Ruhe ein, Platz zu nehmen. Doch der vor Einbruch der Dunkelheit mit zwei Lampen erleuchteten Salon mit seinen gelochenen Boden ward bei jedem neuen Schrei der Menge, den die Fensterverhängen in einem großen, forrenmurmelerde Donner, von finstern Schred durchschüttelt. (Fortsetzung folgt).



werden, daß Angelletter eine böse Absicht gehabt. Dieses ist nicht der Fall und rechtlicher Art die Festprechung.

Aus dem Beider.

Grafenbainicher. Eine für Anatomie interessante Familie ist die des Arbeiters E. hier. Die Erziehung besonders für die Eigenschaften kann bei dieser Familie beobachtet werden. Der Vater besitzt die Hände, die Kinder haben entweder zusammengehörige Finger oder Beine. Jetzt ist wieder ein Knabe geboren, der achtzehnjährige Hände und zusammengehörige Beine hat.

Fresden. Landgerichtsdirektor H. hat in seiner Wohnung Selbstmord. Das Motiv der That ist unbekannt.

Zurich. Bei einem Brande, der in der Wohnung einer Arbeiterfamilie in Albenheim der Arbeit ausbrach, verbrannten drei Kinder. Die Eltern waren auf Arbeit, die Kinder alle ohne Aufsicht. Wer geriet die Familie?

Mülhausen i. C. Wieder ist eine Ordnungsaufgabe gebrochen! Der frühere Reichsagent Weber in St. Ludwig, der bis zum Tage seiner Festnahme die Redaktion des liberalen Oberleiters des Volksfreundes in St. Ludwig führte, ist durch die Gendarmen verhaftet worden. Er hatte sich in seiner Tätigkeit als Reichsagent bedient, die Unterstellungen zu schärfen kommen lassen. Weber bezeichnet die Sozialdemokraten in seinem Tale wiederholt als Lumpen, vaterlandloses Gefindel, Teufel u. A. Nun hat ihn das Schicksal ereilt.

Elberfeld. Theaterkritiker Hofstet. Der Restaurateur des hiesigen Theater-Gaß hat bei der Mühsalbehörde selbst den Antrag über sein Lokal beantragt und die Mühsalbehörde hat diesem Verlangen nachgegeben. Wie mögen die Sonne des Wars da gehaut haben, daß sich der Mann hierzu entschloß hat!

Fußgänger (Wagner). Im Stalle gestorben. Der alte Wilhelm Heidekel aus Fußgänger wurde am 21. Januar in einem alten Stalle tot aufgefunden. Weil ihn niemand aufmerken wollte, wurde ihm dieser Stalle von der Gemeinde zugewiesen. Um rechtens Geld zu leben, braucht man nicht mehr nach Berlin oder London zu gehen, sondern kann die betreffenden Studien in der Nähe machen, bemerkt zu diesem Vorfalle das ultramontane Blatt. Das stimmt. Aber es ist auch bezeichnend, daß dieses Elends- und in einer fast ultramontanen Gegenform vorliegt. Es muß um die christliche Nächstenliebe der Fußgänger sehr wenig aus- gesehen, wenn sie einen alten Mann wie ein Stück Vieh in einem Stall freizulassen lassen. Gegen solche Brutalität loszusprechen, wäre notwendig, als auf die Sozialdemokratie zu klumpen.

Gießen. Wie sich die vaterlandslustigen Sozialdemokraten nicht amüsiert. Anlässlich der Reichsfeste am 18. Januar kam es bei dem hiesigen Studentenkomitee zu einer solennen Versammlung, bei welcher Stühle und Bierstühle eine große Rolle spielten. Die Schicht wurde zwischen Vorkämpfern und einer Landsmannschaft aufgeschoben. „Reine Vorkämpfer“ nannte die Gießener Zeitung diese Affäre und fügte hinzu: abgesehen davon ist der Festkomitee sehr schön verfallen. — Genau so „gemüthlich“ verhielt sich der „Anwalt“ veranfaltete Studentenkomitee in Wiesbaden. Nach Bericht der bürgerlichen Blätter verließ die Festkomitee vor großartig, endete ebenfalls mit einer schändlichen Holzerei. Die gebildeten Herren, die die fünfzig Stühle von Thron und Altar nahmen nämlich die Gelegenheit wahr, um sich mal gründlich zu bedürmen, durchzugreifen und Löcher in die Haut zu stechen. Kurzum, auf dem Bürger Studententag in Wiesbaden, nach Bericht der bürgerlichen Zeitung, wurde genau wie bei einer niederen bürgerlichen Kirche. Ja, ja, wir „Widern“ sind doch bessere Menschen.

Gabeln. Ein heiteres Stücken aus dem Polizeistaat Sachsen. Bei uns ist doch immer dafür gefordert, daß uns in enger Zeit der Humor nicht ausgeht. Und das ist zur Erläuterung der Geschichte sehr notwendig, deshalb sollten wir eigentlich auch recht herzlich gegen unsere lächerlichen Regierung sein. Man höre nur folgendes: In Niederbermerdorf führte der Volkswere Gabeln ein Theaterstück auf, in welchem ein Darsteller ein Billet auf seinen Partner abzugeben hat.

Der Billetausdruck wurde nun auch richtig abgegeben. Aber fünf Tage später erhielt der fürchterliche Schläge ein anstößig-menschliches Strafmandat über 15 M. oder fünf Tage Haft, auf Grund des § 367 Abs. 1 d. Reichsstrafgesetzbuches, weil er „im Saale des Gallohauses „zu Wilde“ in Niederbermerdorf, das ist an einem von Menschen bewohnten Orte, ohne polizeiliche Erlaubnis mit einem Billet gelassen zu haben“ bestraft ist. Die Wetter, die die Welt bedeuten, werden zur Welt: Theaterstücke und Theaterbühnen bedürfen der polizeilichen Erlaubnis, und wie lange wird es noch dauern, wird ein im Theaterstück vorgelegter Wort oder Leberach aus dem Darsteller geahnt. Im übrigen folgte der Theaterabend dem Niveau noch 30 M. Strafe, weil er ein Podium ohne polizeiliche Erlaubnis aufgebaut hatte.

Vermischtes.

* **Ueber die Dauer des Sonneneinschlags** in Europa hat Professor Kremer auf Grund zahlreicher Beobachtungen an selbstthätigen Heliographen in neuester Zeit interessante Ermittlungen angestellt. Hauptergebnis ist nach der Statist. Korresp. der Sag, daß in Europa die Sonneneinschlagdauer mit abnehmender geographischer Breite ununterbrochen schnell zunimmt; sie beträgt in Schottland im mehrjährigen Jahresdurchschnitt etwa 2 3/4 in Irland 3 1/4, in England 3 1/2, in Deutschland 4 1/2, in Frankreich 5 1/2, in der Schweiz 5 1/2, in Ostreich 5 1/2 und in Spanien 7 1/2 Stunden täglich. Eine Ursache ist die Verringerung des absoluten Betrages der Bevölkerung auf dem Wege nach dem Süden, eine andere der geringe Winkel zur Sonne, deren Strahlen bei geneigter Bewirkung mehr Wolken und Nebelstößen von finden. Kremer nimmt in Europa von Westen nach Osten auf dem Wege in den Kontinent hinein die Bevölkerung ab und deshalb die Dauer des Sonneneinschlags zu auf dem 60. Parallel 3 1/2, von etwa 3 Stunden in Norddeutschland bis 4 1/2 Stunden in Posen. An den Bergen, welche die benachbarten Zeit zum Aufsteigen zwingen, und in den Thälern mit häufigem Nebel ist die Dauer des Sonneneinschlags noch weniger als in den Ebenen; auf dem Ben Nevis beobachtete man kaum 2 Stunden täglich, also über 1 Stunde weniger als sonst in Schottland. Endlich stört in Städten die Rauchentwicklung dermaßen, daß London im Jänner nur 2 1/2 Stunden Sonneneinschlag aufweist gegen 3 1/2 in Greenwich und 4 1/2 Stunden im südlichen England.

Weiteres.

— Regel und Ausnahme. Sammler: Können Sie mir wohl für meine Münzen Sammlung ein paar Geldstücke aus Kamerun verschaffen? — Antiquarier: Unmöglich; Münzen sind bei uns das einzige, was in Kamerun nicht geschlagen wird. — Starter: Einfluß. Frau: „Auf das Götter, welche ein Künstler bevorzugt, haben seine Familienverhältnisse oft bedeutenden Einfluß.“ — Bedu: „Hanz gewiß. Ich kenne einen Maler, der alle früher zur Stillleben; jeit er jedoch verheiratet ist, produziert er nur „Schlachtenbilder“.

Giebsenstein.

An die Wähler der 3. Abteilung!
Am 30. Januar liegt die Wählerliste zum letztenmal aus. Es ist deshalb Pflicht eines jeden, sich davon zu überzeugen, ob er eingetragen ist, da viele von den Einschreibenden ihren Namen vermisst. Es ist deshalb doppelt nötig, daß jeder morgen sich davon überzeugt, ob er eingetragen ist.

Das Wahlkomitee.

Giebsenstein. Recht fidesches Leben entwidelt in letzter Zeit der Naturheilverein. Die am vorigen Sonntag in Königs Restauration in Trotha abgehaltene Wählerversammlung war trotz des ungünstigen Wetters und anderer lokaler Umstände recht gut besucht.

Um für das Naturheilvereiner neue Anhänger zu gewinnen, referierte Herr Naturarzt G. O. da m u e r über „Die Grundzüge der Naturheilkunde“. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich noch eine recht lebhafte Diskussion. Für nächsten Sonntagabend hat der Verein eine außerordentliche Generalversammlung anberaumt, in welcher hauptsächlich die Anstellung eines Bezirksarztes beraten werden soll.

Eingekant.

Unter Bezugnahme auf das Eingekant in vorgelegter Nummer betreffend das Konzert der Jüngerinnen Vereingruppe, fragt Unterzeichnete an, ob betreffende Eingekant misslich geblieben oder „Lötter“ ist? Ist letzteres der Fall, lo wird sich jeder denkende Mensch freuen, daß ein solcher Mann überhaupt nicht in der Lage ist, einen Maßstab an die gebotenen Leistungen zu legen und daß in dem Eingekant die Kritik nur aus persönlichem Neid beigebrungen ist. Der Appell von selten des zahlreich erschienenen Publikums sprach genussvoll für die guten Leistungen der Gelingere: namentlich wurde das melodienreiche „Verzuga n n s i o s“ von allen Vereinen derartig wohl und exalt vorgezogen, wie wir es in Halle nicht richtig wieder zu hören bekommen werden. Dem Komponisten und Dirigenten Herr Zimmer sind von wirklich unüberwindlichen Anwesen auf richtige Anerkennung zu teil geworden, betreffend Herrn wurde sogar für seine gegebenen Leistungen und seinen anerkanntenswerten Eifer eine gute Sache die produktive Anerkennung überreichlich. Eingekant mag doch befehlen, daß es mit seiner Gattin selbst noch möglich ist, Zimmerlichen Gelingen zu wünschen, er für Herrn Zimmer samt seiner Gattin nicht gegen schwärmen konnte. Die Vereingruppe sieht jeder weiteren Kritik dieses Maßstabs verhandlungen mit heiterer Ruhe entgegen.

Griefshagen der Redaktion.

St. Wir können in diesem Falle Ihre Ansicht nicht teilen. Genuß folgt aber zum Wort kommen können, und das geschieht doch auch. Anterreis hat aber der Gießener eine öffentlichen Verammlung die Pflicht darauf zu achten, daß jeder Redner die Mühsal auf die Verammlung nimmt, die er ihr schuldig hat. Hat ein Redner Thatsachen mitzuteilen, so wird auch die ungeliebte Ausdrucksweise keine Anstoß erregen. Wer sich aber in allgemeinen Behauptungen ergötzen will, hat die Pflicht, sich vor Beginn der Rede öffentlich zu äußern, genügt in diesem Falle nicht. Jeder Teilnehmer einer größeren öffentlichen Verammlung hat das Recht, von allen Rednern zu verlangen, daß sie vorher sich genau auzeren, was sie sprechen wollen, und wer während des Sprechens merkt, daß sein Auditor die Mühsal, etwas Erhebliches zu hören, größer ist, als die Mühsal, es zu thun, erfüllt nur eine Pflicht des parlamentarischen Anstandes, wenn er schnell abbricht. Auch geübten Rednern passiert es, daß ihnen plötzlich der Faden abreißt; nach brechen sie eben schnell ab; denn eine öffentliche Verammlung ist kein Verstandesanstalt. Jeder sollte die Fähigkeit aneignen, sich zu einem öffentlichen Redner zu erheben, wobei er sich jedoch anständig halten und in seine Freie verdienen, damit er die nicht langweilt und abhört, die er beehren will. — Daß die Form der Juredithung leitend des Vorlesenden hätte eine andere sein können, mag zugegeben werden.

H. 100. Die Polizeiverordnung ist darin nicht recht klar. Erhaltenige Sie sich direkt auf der Hauptstadt.

Giebsenstein. Sie können fortgesetzt verstrahlt werden und zwar bis zu je 50 M. Auch kann die Zuspaltung waags eine vorgenommen werden. Traurig, aber wahr!

Wahlberg. Sie müssen zu Dixer ausziehen und haben zwangsweise Veranlassung zu gewärtigen.

Ammerdorf. Es ist uns bis jetzt noch kein Wort über die Angelegenheit mitgeteilt worden.

K. aus D. Der Lehrer hat nach neueren Erkenntnissen das Recht, die Kinder auch für Vergehungen zu strafen, die nicht direkt mit der Schule in Verbindung stehen. Ist die Verfassung ihrer Meinung nach zu hart geworden, so könnten Sie sich ein ärztliches Attest ausstellen lassen und Anzeige bei Gericht erstatten.

Tägliche Parteischriften Volksbuchhandlung.

Gewerkschaftskartell.
Freitag den 31. Januar er. abends 8 1/2 Uhr in Lütichs Restaurant (Zuh.: F. Pirschocky), Jakobstraße 23
Versammlung.
Der Vorstand.

Hotel goldener Hirsch.
Sonntag den 2. Februar
großer Volks-Masken-Ball
in den festlich decorierten Räumen des
Etablissements.
Ununterbrochen Konzert von 3 Musikchören.
E. Busse.

Hugo Engelmann
Kopiermeister
Halle, Giebsenstein, Zietenstr. 25
empfiehlt Erhalter, sowie Klaviermusik billig.

Kartoffeln!
Frische Zufuhr von großartig schöner Ware, meistrecht und schon im Geschmack, in Weiland Nacht.
Zuh.: Karl Schmidt,
Giebsenstein, ar. Brunnenstraße 18.
Eingang aus Giebsenstein.

Grüne Heringe
2 Wd. 15 Pf. empfiehlt
W. Dudenbostel,
Konium-Halle.

Eine Pianomodele 12. A. zu verkaufen
Leistungstr. 6. P. 1. Tal. Koniumverweib.
Ein Piano
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter
G. 100 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Hochfeine Pfannkuchen
mit feinsten Himbeer-Marmelade
geküht 12 Stück 50 Pf.
angeführt 25 St. 1 M.
sowie eine große Auswahl
verschiedener feinsten Kuchenwaren
Neu! Neu!
Mürbeig-Kräppeln
was ganz vorzügliches, 4 St. 12 Pf.
empf.
Otto Hänel
Geiststraße 46. Sara 12.

Lederfett
a Dose 10 s empfiehlt
E. Walkers Nachf.
Moritzwinger 1 und Steinweg 26.

Tägl. frische Landbutter
sowie
frische Landeier
officiert billig
B. Kathe,
Blüthenböde.
Näheren 5 Pf., Saarländchen
15 Pf. 6 Tomplay 6.

Stadttheater in Halle.
Donnerstag den 30. Januar 1896.
133. Vorstell. — 97. Abonnement-Vorst.
Farbe: weiß.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Novität! Zum 3. Male: Novität!
Die Reuss von Wils
Schauspiel in 1 Akt von Paul Vinbau.
Herauf:
Zum 2. Male:
Novität! **Drel.** Novität!
Drama in 3 Aufzügen v. Max Dreyer.

Freitag den 31. Januar 1896.
134. Vorst. 37. Vorst. außer Abonn.
Drittes und letztes Gastspiel des königl. Hofopernängers **Georg Anthes** vom königl. Hoftheater in Dresden.
Die Gugentoten
oder: **Die St. Bartholomäusnacht.**
Große Oper in 5 Akten v. G. Meyerbeer.

National-Theater.
Mittwoch den 29. Januar 1896.
Benefiz für den 1. Bismarck-Wald
Deutschlands Söhne
in **Krieg und Frieden.**
Episod. lebender Bilder mit verbindendem Text und Musik.
Vorher:
Man sucht einen Erzieher.
Lustspiel in 2 Aufzügen von Beauclaire und Jaime Sohn.

Donnerstag den 30. Januar 1896.
Zum letztenmale:
Der Kampf ums Dasein.
Freitag den 31. Januar 1896.
Zum 25. Male:
Benefiz für **Pauline Marie Zahl:**
Der Oberstgier.
Nelly. Epigonaloper. Marie Zahl.
Kassenspiele 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Jugend m. Gesch. u. vert. Textstr. 31.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Habert.
Nur bis inkl. 31. ds. Mts.
Ausretren der
Fürstin Lily Dolgorudny
als Violin-Virtuosin.
Die drei Eclair, Bravo- und Luft-
gymnastiker am dreifachen hohen Red.
(Sensationell!) — **Brothers Kay**
und **Mauro**, exzentrische Komödianten
mit ihrem originellen „**Satz im Ba-**
nopium!“
Alfonso, Jongleur-Quintett. — **Mlle.**
Diamantine Vernici, Serpentin-
und Fantase-Tänzerin. — **Herr Jean**
Paul, humoristischer Mimiker. — **Frl.**
Josephine Arden, Veder u. Balzer-
sängerin. — **Herr Sigwart Gen-**
ter, Original-Gezangs- u. Charakter-
Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
Frb. Weber,
Germarstraße Nr. 7.
Dah. werd. Brot u. Kartoffelstet an.

Donnerstag
Schlachtfest.
F. Hahn, Zapfenstraße 21.
Morgen Donnerstag
Schlachtfest.
H. Geier,
Wärmlingstraße 5.

G. L. Trübenbachs Restaurant
Leistungstraße 36.
Donnerstag den 30. Januar er.
Schlachtfest
u. **Narren-Abend,**
wozu ergebenst einladet D. C.
Markt 1.
Hauschlacht Wurstwaren, Glasbe-
bier, Delikatessen empfiehlt
Th. Raap.

Freie Sängerk.
Donnerstag
ebungsstunde.
Aufgepaßt!
Mein Kartoffelgeschäft in Giebsen-
stein befindet sich nicht mehr große
Brunnenstraße 9, sondern
Dorffstraße 9, Eingang aus ar.
Brunnenstraße 19.
Beaufte von jetzt ab meine sämtlich
nur prima Ware um 20 Proz. billiger.
B. Jede einen Posten Futterar-
stoffen ab.
S. Herdan.

Einem Lehrling sucht K. Netto,
Schlössermeister, alter Markt 4.
Krahl, Wälden od. Fran a Gut 5.
50 Tdir. sof. gel. Zu erl. Brunsen. 34.
Ein Vormonnaie mit 1. A. und
und Trauring in der Geiststraße ver-
loren. Gegen Belohnung abzugeben
in der Volksbuchhandlung, Volbergasse 1.
Knoten-Mantelfragen 27.1. v. Markt
6. Steinw. verl. G. Vel. ab. Wolffst. 21.
Gehr., aber gutachtl. Tafelwaage zu
kaufen gesucht. Steinweg 65. Nettau.

Zufügung werden angenommen
Bücher in Offensheim, ar. Heilichhof
zu verkaufen **Thalamstraße 3.**
Ein Kranenfahrstuhl auf Herrn Bill
zu verkaufen **Schmerstraße 21. Sof.**
Eine hübsche Kate verkauft
H. Bauhausstraße 6.

Familienwohnungen
in **Loests Hof** an der Werfe-
burgerstraße: 1 Etage, 1 Kam.,
1 Küche, Keller, Stallung und
Boden. sowie 72 Quadrate.
Gartenland, im Preise v. 113 B.
160 M. v. sofort od. 1. April
zu verm. Auskunft erl. Zupstet.
Louis Mauss, Schmiehdorf. 36.
Freundl. möbliertes Zimmer vermietet
Wornlichstraße 9. 1. Tr. r.
Schlafzelle offen
Jakobstraße 44. 1. Tr. r.